

Schlimme Verwerungen.

Eine sonderbare Mode ist unter den jungen Damen der vornehmen Gesellschaft Englands in Aufnahme gekommen. In mehreren Londoner Blättern veröffentlicht ein Herr aus der englischen Aristokratie einen Brief, in welchem er die Eltern darauf aufmerksam macht, daß unter den jungen Damen der oberen Gesellschaftsklasse die ungesunde Grille immer mehr Platz greife, sich als andrapierte, klassisch oder professionelle Schönheit photographieren zu lassen. "Es wird," so heißt es in dem Brief, "von meinen Töchtern befähigt, daß in London und anderen großen Städten Englands zahlreiche photographische Ateliers eröffnet worden sind, welche von Damen mit weiblichen Operateuren geleitet werden und welche ausschließlich dieser neuesten "Mode" Rechnung tragen. Meine Frau ist ganz zufällig hinter dieses Geheimnis gekommen, indem ihr beim Luftspaziergange in der Nähe der beiden Göttingen waren! In die Enge getrieben, gefanden sie denn auch diese Tafelrunde ein und gab zu ihrer Entschuldigend an, daß hundert andere ein Gleiches hätten und daß jedes ordentliche Mädchen der "Gesellschaft" ein Album mit solchen Photographien ihrer Freundinnen haben müßte! Ich würde mich freuen, wenn mein Vetter in der Nähe zur Unterbrechung dieser "Mode" geben könnte, und ich möchte nicht unterlassen, zu diesem speziellen Falle von Seiten meiner Frau anzufragen, welches in diesem Falle immer sehr praktisch ist, vor der Zeit, eine ebenso "perfekte" wie "infinitesimale" Birtenruhe herbeizubringen und damit in so früher und so früher Weise die Gefahren und Nachteile der Modität zu illustrieren, daß ich nicht mehr veräußern im Zweifel bin, daß meine beiden Mädchen diesen vollständig erkannt haben und für alle Zeiten von dieser "Grille" geheilt sein werden!" Soweit der gestrige "Herr Papa". Man wird seinen wie seiner resoluten Gattin Unmuth verstehen können, ohne gerade die Anwendung eines solchen Zuchtmittels, an dessen "Nebenwirkung" ja auch die neuere Pädagogik nicht mehr recht glauben will, zu billigen.

Die Frau in Asien.

Asiatische Frauen werden von ihren Männern ungerecht gelacht und haben heutzutage nicht mehr Freiheit, wie in den Tagen des Kadmus, sie werden sogar mit Ochsen zusammen an den Pflug gespannt. Kein asiatisches Mädchen darf sich mit unverschämtem Gesicht auf der Straße zeigen. Wird sie jemals, sei es auch nur zufällig, von irgend einem Manne unverschämter gesehen, so beschreit sie kein anderer Mann mehr zur Ehe. Wehe der Frau, die es sich beizulegen ließe, ohne Einwilligung ihres Mannes jemals eine andere Frau zu belüben. Die Werbung um eine Frau spielt sich zwischen zwei Vätern in folgender Weise ab: "Ich wünsche eine von Deinen Töchtern zum Weibe für meinen Sohn Elm," spricht ein Vater zum andern. "Dein Begehrt mich und mein Haus," lautet die Erwiderung. "Wieviel Dächter hast Du?" "Drei." "Wie alt sind sie?" "Eine ist fünfzehn, eine zwanzig und eine fünfundsiebenzig." "Von der Zwanzigjährigen und der fünfundsiebenzigjährigen kann keine Rede sein, sie laugen nicht mehr zum Heiraten. Wieviel verlangt Du für die Kleine?" "Fünf Kammele, vier Pferde, drei Schafe und fünfzig Dollars." "Bist für solchen Preis kann ich hundert andere Mädchen haben." "Aber kein so junges." "Soviel ich haben will." "Mag sein! Williger gehe ich nicht." "Sagen wir vier Kammele." "Es bleibt, wie ich gesagt habe." "Sei es denn! Ich werde zahlen." Der Handel wird abgeschlossen. Ist der auszubehende Preis bezahlt, so geht das Mädchen mit diesem Augenblick in die Hand des Käufers über. Bis dahin aber kann es von Jedem, der ein höheres Gebot abgibt, erhandelt werden.

Ein Beweis. Junger Vater (Rathlopf): "Da sieh nur, liebes Weibchen, was für eine Menge Haare unser Bengel schon auf dem Kopfe hat!" — Mutter (mit prachtvollem Haar): "Na, von Dir hat er die nicht." — Vater: "Aber ich bitte Dich, von dem denn sonst? Alle hat er von mir; eben darum habe ich selbst keine mehr." Zu Rademacher hat die Deinen natürlich herlos für Dich behalten.

Unter Kolleginnen. Eine bekannte Sängerin betrachtete jüngst. "Sie soll ihm alles geliebt haben," sagte eine boshafte Bühnentollgen von ihr. — "Welcher Muth!" fügte eine zweite hinzu. — "Und welches Gedächtniß!" eine dritte. — Bekanntes Sonnet. Mädchen (sieh, wie ein Soldat den Boraxstein grüßt durch Anlegen der Hand an die Wäse): "Mamachen, sohabst du machen denn die Soldaten immer bloß mit der einen Hand eine lange Nase!"

Resignation.

Von Ernst von Feuchterleben.

Wen' ich auf's Vergangne prüfend mich zurück: Triffst auf schwarz behangne Särge nur mein Bild.

Schau ich in das Heute. Was gewahr' ich drin? Alles Leben deutet Auf Verwandlung hin.

Unerforschter Weiten Dämmerung verschließt, Was in fernem Zeiten Mir bereitet ist.

Und so schiff' und len' ich Durch die Nacht dahin; Wohlgemuth beben' ich, Welch ein Nichts ich bin.

Läßt uns, was auch dräue, — Weil wir das verstehn — Ohne Furcht und Reue Lächelnd untergeh'n!

Zur Geschichte der Mode.

Von dem Werke Alfred Franklins, die Geschichte und Beschreibung des Privatlebens im vergangenen Jahrhundert, sind jetzt zwei Bände erschienen, in welchen ein sehr ausführliches Kapitel das Thema der Parfümerien und der Schminke behandelt. Wir geben daraus eine Reihe von Angaben, die von allgemeinerem Interesse sind. Vom 13. Jahrhundert an lernte man in Frankreich Stoffe kennen zum Färben der Haare, ferner tosmelische Mittel für die Haut, Salben zur Entfernung von Haaren, Pomade für die Lippen, Zahneinwaschpulver, Wohlgerüche u. s. w. Die Frauen suchten nach Modus und Ansehen und malten ihre Gesichter weiß, roth und zuweilen auch gelb. Sie waren verziert in cremefarbigem Pinnen und die eleganten Damen färbten sich mit Safran. In das Leinen legte man Säcken, die mit wohlriechenden Gegenständen gefüllt waren. Im 14. Jahrhundert gebräute man namentlich Lavendel und Veilchen. Goldene und silberne Schmuckstücke enthielten Kapseln, die mit Wohlgerüchen gefüllt waren. Im 15. Jahrhundert liebte man Weichensalber, Modus, Ambra und Essenz von Orangebüthen, Rosen und Rosmarin. Im 15. und 16. Jahrhundert waren sehr beliebt die "oiselets de Chypre" (Cyprien-Vögelchen), die mit Stoffen und Federn der Natur nachgemacht waren und mit Parfümerien gefüllt, in Käfigen am Platond aufgehängt oder in halb geöffnete Schreine gestellt wurden. Manchmal wurden sie brennbar gemacht und gleich Räucherkerzen angezündet, damit man sich an dem angenehmen Verbrennungsgeruch erlaben konnte. Im 17. Jahrhundert lag die Vorliebe für Parfüms auf die Spitze. Der Hof gab das Beispiel dazu. Man jagte von Anna von Oesterreich, daß man sie mit schönem Leinen und Wohlgerüchen in die Hölle luden könne. Ludwig XIV. bestellte zuerst das Beispiel seiner Mutter. In seiner persönlichen Gegenwart wurden die Parfümerien herbeigeholt, die er in Gebrauch nahm. Die Gesellschaftsklassen befolgten das von oben gegebene Beispiel und man parfümierte sich schließlich mit einer solchen Wuth, daß die Salzkristalle der Zeit einen sehr dankbaren Stoff bestellten. Aber die Oberherrschafft des Parfüms nahm schon unter Ludwig XIV. ein Ende. Der König hatte einmal Unglück mit einem neuen Parfüm, und das Parfümieren wurde vom Hofe verboten. Nach dem Tode des Königs kam es wieder zur Aufnahme, aber ohne die frühere Ausdehnung zu gewinnen. In jener Zeit gab es eine Menge Bücher über die Parfümerien, deren Zweck es war, nicht bloß Wohlgerüche zu verbreiten, sondern auch das Neuhere der Personen zu verschönern. Ein Werk von Le Fournier enthält unter Anderem folgende Mittel: "Um die Haare blond zu färben. Um die Haare zu vermehren. Um überflüssige Haare zu beseitigen. Um das Gesicht schön und weiß zu machen. Um Flecken und Schäden im Gesichte und anderswo zu beseitigen. Um das Gesicht einer Person so zu reinigen, zu erhellern und zu verschönern, daß sie nicht älter scheint als fünfzehn Jahre. Ein Mittel, sich das Gesicht zu schminken für die Nacht und sich einzureiben, wenn man zu Bette geht." Folgendes ist das Rezept zur Verjüngung auf fünfzehn Jahre: "Nimm zehn Hühner-Gier ohne Schale, eine Unze weissen Zimmt, zwölf Unzen Citronenöl, mische Alles gut untereinander, bestreue es in einer Retorte. Mit dem Wasser, das daraus entsteht, wasche das Gesicht." Girolamo Cardelli, ber in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Italien ein Werk über die "Geheimnisse" veröffentlichte, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde und viele Auflagen erlebte, empfiehlt den Bleichstein folgendes Mittel: "Nimm weiße Tauben und mache sie fett mit Vinsen-Äpfeln vierzehn Tage lang, dann löse sie, schneide Kopf, Füße und Eingeweide weg, siede die Tauben in einer Retorte zusammen mit einem halben Stück Mann-Zucker, dreihundert Wärlern feinem Silberschlag, fünfshundert Wärlern Goldschlag, der Reime von vier Weisbroden in Mandelmilch aufgeweicht, einem Pfund Kaffee- oder Ochsenmark und einem Pfund frisches Schweinefett. Laß Alles bei kleinem Feuer destilliren und Du wirst ein höchst vollkommenes

Schönheitswasser haben.

Die Kunst des Schminkens vollkommene sich im 17. Jahrhundert ungemein; Fiteiro schrieb 1642, um eine elegante Dame zu schminken, sei eine ganze Werkstätte nöthig. Außer verschiedenen Drogen brauche man Bleiweiß, Sublimat, Spanisches Roth, Maunzucker, Brodcrume, bestülirten Essig, Blumenwasser, Bohnenmehl, Oesenmilch, Mandelmilch u. s. w., ein ganzes Haus voll Flaschen und Fläschchen, Röhren und Wasen. Derselbe Schriftsteller berichtet auch, daß die feinen Damen damals Masken trugen, die für Schminke eingerichtet waren und die sie anlegten, wenn sie zu Bett gingen. Puder und Pflästerchen erschienen im 18. Jahrhundert und brachten die Jahre in San Domingo war und 1782 nach Paris zurückkehrte, schilbert das Schauspiel, das ihm die Damen seiner Heimath boten: "Im Augenblick, wo ich sehr verblüfft über die neuen Moden. Man trug noch viel Roth und Pflästerchen; der ausgezeichnete Geschmack der Königin hat sie noch nicht vertreiben können. Ueber der Stirn fliegen die Haare empor, sehr gekräuselt, sehr steil, sehr geist und sehr gepudert. Dieser Kopfschmuck flieg rechtwinklig empor und fiel ebenso wieder ab, so daß er ein drohendes Aussehen hatte, gleich einer Festung. Um die Wäunen zu rüben, brachte man auf beiden Seiten und an Halbe große feine Ballen an, die ebenfalls stark geölt und gepudert waren; sie waren durch eiserne Nadeln gehalten und saßen außerdem das Ungeheime, daß sie unaussprechlich den Hals schmückig machten. Die Haare am Hinterkopf waren ebenfalls stark geölt und so möglich noch mehr gepudert als die anderen Haare; sie waren aufgebunden in Flechten oder Strahlen, oder auch in einem Pfeifenschnigen, der den nahen Kleibern und Wäbellen Furcht einflößen konnte. Die so aufgestupfte Puppe hatte rothe Wangen und einige Schminke-Pflästerchen. Der gute Ton wollte, daß das Roth sehr dick war und bis zu den unteren Augenlidern reichte. Man glaubte, daß dadurch das Feuer der Augen geschont würde. Auf dieses Roth hielt man so viel, daß alle Damen eine Schachtel mit sich führten, in welcher Pflästerchen, Roth, Pinfel und vor Allem ein Spiegel enthalten waren, und viele Damen erneuerten ungenüht überall, wo sie sich auch befinden mochten, das Roth ihrer Wangen. Ich vermag so sagen, daß eine gebietrige Mode bald alle Damen zwang, den weißen Puder durch rothen zu ersetzen, der einen anglaublichen Schmutz auf Stirne, Hals und Schultern verursachte." Dieser Mode mußte sich jede Frau unterwerfen, so hoch sie auch stand. Im Jahre 1745 kam die spanische Maria Theresia nach Paris, um den Dauphin zu heiraten. Man bemerkte mit Schrecken, daß sie sich nicht schminnte. Während der Reise trug man Sorge, ihr beizubringen, daß man französisches Hofe ihr frischer rother Teint bleich erscheinen würde und daß sie sich unbedingt färben müßte. Sie weigerte sich entschieden, und da man auf der Schminke bestand, so erklärte sie schließlich, sie würde sich nur schminken, wenn der König, die Königin und der Dauphin es ihr ausdrücklich befehlen würden. Es wurde eine Devische an den Hof nach Versailles geschickt, wo über die Sache ernst berathen wurde. Jedermann war der Ansicht, daß das Bleichgeschicht der Prinzessin dem Dauphin Einsehen einflößen würde. Der Herzog von Richelieu, erster Edelmann der Kammer, erhielt den Auftrag, der Prinzessin die Entscheidung des Hofes mitzutheilen, daß sie sich schminken müßte. Und sie unterwarf sich und schminnte sich.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Jugendspiele und Volks-Gesundheit.

Des Kindes liebste Heimath ist das Spiel. Wären seine Augen auch noch so trübe, das Spiel macht sie heiter. Aber immer enger und enger zieht sich der Freiheitsring unserer Kinder zusammen, und wenn sie gleich den Erwachsenen nicht nur der Gegenwart leben, sondern auch die Sorge der Zukunft kennen würden, müßten sie erschrecken. Jede große Stadt ist das Grab der Kinderfreiheit. Jeder neue Bau nimmt einen Spielplatz weg, und das Stadtbild lernt die Wäfen und die großen Lummelplätze, auf welchen die Landkinder in voller Lebenslust die Zeit der Jugend verbringen, häuslich nur aus Erzählungen und Büchern bewahren. Den Eltern bleibt in der Stadt nichts Anderes übrig, als mit ihren Kindern gemeinsamen Schrittes durch die Straßen zu wandern — ein bitteres Erfahrmittel diese Spaziergänge für junge Füllen, welche nach der Sesselfest nach einer vollen Entfaltung ihrer Kräfte suchen. Von diesem Mittel muß jedes fühlende Herz ergreifen werden über die frühzeitig nerkenschwache geordnete Jugend und über die traurige Erscheinung vorzeitiger Bläshheit. Schon das Elternhaus begehrt die ersten Sünden an der Jugend. Anstatt das kleine Wesen, wenn es zum freien Gebrauch seiner Bewegungsorgane gelangt ist, in eine Kleidung zu stecken, welche durch Stoff und Farbe sich besonders eignet, die Befriedigung des natürlichen Spieltriebes zu gestatten, wird das Vermögen in schneeweiße, tiefe, mit Toller, Puffen und Schleifen reichlich versehene Röckchen gepreßt, deren Kürze nicht nur in sanft

Vom Klapperstorch.

Von Edwin Bornmann.

Der Weistheil der Dhiere. De Dhiere hat's amal an Streit; Wer herde's deepen weit an breit. Se Striden nämlich hin an her, Wer'sch Nigtlächste ser'n Menschen wär. "Mir' in an ähnlichen beschaffen!" — "Nabierlich Jah!" so wieder's herb, "Nach Dausenden geht oft mei Werth!" — "Wo schlägt ä Herz," so fragte's Schoein. "Das Worcht an Schinken nich er frein?" — "Un's Rindvieh brummt!" — "Wie abgenschmakt!" — "Von wen stammt denn der Fleischhe tract?" — "Un wie se so von Leder jogen, Da kam was doch de Luft geflogen. "Seda, freind Storch," so bell' der Hund, "Gibt Ihr uns Eire Meinung kund!" — "Ne," sprach der Storch, "das dhut mer Leid,

Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die Kräfte der Seele werden durch dieselben in Übung genommen. Die Aufmerksamkeit wird gespannt, die Beobachtungsgabe geschärft, wenn es gilt, den Anschlag des Gegners zu errathen. Ueberlegung und Entscheidung muß sich im Augenblick vollziehen; nur Geistesgegenwart rettet vor Schlägen oder Gefangenschaft. Beim Spiele schwindet die Aengstlichkeit, und die Schwächheit wird durch das Begehren, es den Altersgenossen gleichzutun, verschleudert. Der Charakter der Kinder offenbart sich beim Spiel am deutlichsten, und im Spiele lernen die Kinder mit einander umgehen. Dabei gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, vornehm oder gering; nur körperliche Kraft und Gemüthsstärke, geistige und sittliche Ueberlegenheit erringen gewisses Ansehen. Da lernt die Jugend von klein auf gleiches Recht und Gehör mit einander halten. Da hat sie Brauch, Sitte und Schick im lebendigen Anschauen vor Augen. Frühe mit feinesgleichen und unter feinesgleichen Leben, ist die Größe für den Mann. Jeder Einling verliert sich leicht zur Selbstsucht.

Ärger Hinsicht Bedenken erregen, weil sie die Gefahr einer Erkältung an den oft kühlen Sommerabenden erhöht, sondern auch nach der stiftlichen Seite hin oft abfällig beurtheilt werden muß. Manche Eltern scheinen eben an schon gepuderten Puppen mehr Freude zu haben als an körperlich und geistig gesunden Kindern. Gestatten die engen Schuhe, die Brustkisten der Hüneraugen, mit ihren das Knochen- und Muskelsystem des Kindes höchst nachtheilig beeinflussenden felsenartigen Absätzen dem Kinde wider Erwarten das Hüpfen und Springen noch, so wird ihm die Neigung hierzu möglichst genommen werden, wenn es dabei die zarten Strümpfe beschmutzt und die steifen Mäuschen und Manchetten zerdrückt haben sollte. Natürlich wird das Kind bald dahin gebracht werden, daß es stillstehend sich in Selbstgefälligkeit einwiegt, nur mit Silberbüchsen, Puppen und dergleichen spielt und sich naivemais an den Gesprächen der Erwachsenen betheiliget. Bewegende Spiele sind für die Jugend zur Erholung ihres noch schwachen Geistes die zweckmäßigsten und vorzüglichsten, sie sind die natürlichsten und unschuldigsten Vergnügungen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von dem Schöpfer eingepflanzt worden, und seine Befriedigung ist gleich der des Nahrungstriebes und anderer Triebe eine Naturnothwendigkeit. Wie weit ist man aber noch davon entfernt, daß diesem Triebe zum Segen des Volkes Raum gegeben werden wird. Das Urtheil ist weit über der Bereich des bewegenden Spieltes hinausgegangen und führt zu kräftiger Körperbildung, aber die Liebe zum Bewegungsspiele im Volke hat zum Nachtheil seiner körperlichen und geistigen Entfaltung abgenommen. Manche vortheilhaftesten volkstümlichen Spiele sind aus dem Leben verschwunden, ihre Namen, aber auch weiter nichts, kennt man noch vom Hörensagen. Wie werden all die schädlichen Folgen, die das flunbenlange Sitzen in den Schulstimmern unbedingt auf Athmungsorgane, Brust, Unterleib, Wirbelsäule und Augen hat, durch die tausendfachen Bewegungen, welche das Spiel nöthig macht, aufgehoben. Bewegungen machen den Körper geschmeidig, kräftig und geschickt. Der Blutumlauf wird durch dieselben beschleunigt, der Stoffwechsel befördert und die Lunge erweitert und gekühlt. Hier werden die Weine im schnellen Lauf geträgt, dort Arme und Hände durch das sichere und harte Schlagen des Balles geschäftig. Gehör und Augenmaß wird in Schöpfung genommen. Beim Spiel wird Jeder, auch der Schwächste, durch das Interesse des Augenblicks, durch den Willen des einzelnen Spielers mit sich reisende Begeisterung der Menge und das Gefühl der Zusammengehörigkeit veranlaßt, jede Muskel, jede Faser anzuspannen. Niemand kann sich beim Anblick einer spielenden Kinderschar der Einsicht verschließen, daß die Bewegungsspiele dem Körper, der Gesundheit außerordentlich zuträglich sind. Aber auch die